

Schriftleitung:

Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Druck und Verlag: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentlich Einladungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postsparkassen-Konto 36.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:

Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Ganzjährig . . . K 12.80

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Ganzjährig . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbringungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 77

Cilli, Mittwoch, den 27. September 1911.

36. Jahrgang.

Kartelle.

Dem österreichischen Parlamente kann ebenso wenig wie der staatlichen Verwaltung der Vorwurf erspart werden, daß sie allen wirtschaftlichen Erscheinungen in der Regel hilflos gegenüberstehen. Das Parlament beschäftigt sich mit wirtschaftlichen Fragen überhaupt nur, wenn diese bereits Gegenstand einer meist demagogischen Agitation geworden sind und die Folge davon ist, daß dann meist Gesetze beschlossen oder die Regierungen zu Maßnahmen gedrängt werden, die das Kind mit dem Bade ausschütten; in der Praxis aber erweisen sich solche Maßregeln immer als unausführbar und werden infolgedessen umgangen. Die höhere Bürokratie dagegen leidet darunter, daß sie ökonomische Fragen im besten Falle vom Standpunkte des Gelehrten, nicht aber von denen des Geschäftsmannes betrachtet und darum vor lauter Zweifeln zu keiner Tat gelangt.

Wie lange wird nicht schon gegen die Kartelle gewertet? Geschehen ist aber noch gar nichts, weil weder Parlament noch Regierung sich zu einer geschäftsmäßigen Behandlung der Sache aufschwingen kann. — In Oesterreich bestehen an 120 öffentliche Kartelle. Von der Ansichtskarte bis zum Eisen weisen alle industriellen Betriebsarten Kartellvereinigungen auf und mindestens die Hälfte davon bedeuten eine schwere Schädigung des Volkswohlstandes. Besonders gilt das von den notwendigen Massenbedarfsartikeln Eisen, Kohle, Zucker, Spiritus und es bedarf keiner besonderen Einsicht, um zu erkennen, daß eine gute Wirtschaftspolitik auch hier den Hebel einsetzen muß, wenn sie der fortschreitenden Teuerung entgegenarbeiten will. Mit der Forderung nach Aufhebung der Kartelle ist jedoch nichts getan. Das Kartell an sich ist eine notwendige wirtschaftliche Erscheinung. Das Kartell ermöglicht die Konzentration und damit die Verbilligung des Betriebes sowie der Verkaufspesen und kann auch

als Produktionsregulator sehr wohlwütig wirken. Der Staat hat jedoch darüber zu wachen, daß die Kartelle die damit gezogene Grenze nicht überschreiten und trotz Verbilligung der Herstellungskosten durch willkürliche Preiserhöhungen an die wucherische Ausbeutung der Gesellschaft schreiten. — Das ist aber heute der Fall. Die beiden führenden Gesellschaften der Eisenkartelle haben 1910 an Dividende 19, beziehungsweise 30 Prozent gezahlt; die Dividenden stiegen in der Spiritusindustrie bis 12 Prozent, in der Kohlenindustrie bis 15.5 Prozent und in der Zuckerindustrie bis 20 Prozent, wobei zu bemerken ist, daß die weit höheren Gewinne der in privaten Händen liegenden Unternehmungen dieser drei letztgenannten Zweige hierbei nicht berücksichtigt sind. Von den beiden führenden Eisenbahngesellschaften allein werden jährlich rund 30 Millionen Kronen über den bürgerlichen Gewinn der Volkswirtschaft entzogen. — Wie armselig nimmt sich angesichts dieser Ziffer das Projekt aus, diese Wuchergewinne durch eine Dividenden- und Tantiemensteuer zu reduzieren! Aber die österreichische Finanzverwaltung ist eben nie darüber hinausgekommen, aus der wucherischen Ausbeutung der Bevölkerung einen kläglichen Nutzen für den Staatsfiskus zu ziehen, statt durch Verhinderung dieser Ausbeutung die breiten Schichten steuerkräftiger zu machen.

Eisen und Kohle sind heute in Oesterreich Gegenstand einer privaten monopolistischen Ausbeutung, die nur mittelst der hohen Eisenzölle und der völlig verkehrten Tarifpolitik möglich ist, die noch ein übriges tut, um eine Regelung der Inlandspreise durch den Weltmarkt zu verhindern. Dasselbe gilt vom Zucker und Spiritus. Die österreichische Zuckerausfuhr im ersten Halbjahr 1911 ist gegen die gleiche Periode im Vorjahre um 328.686 Meterzentner gestiegen, ihr Wert um 9.3 Millionen Kronen zurückgegangen, bei gleichzeitiger fortgesetzter Steigerung des Inlandspreises, das heißt: das Zuckerkartell zwingt die Inlandsbevölkerung, ihm immer höhere Exportprämien zu zahlen. Die Prämien, die der

Staat der Spiritusindustrie zahlt, belaufen sich jährlich auf 33 Millionen, trotzdem dieser Industriezweig längst saniert ist und kolossalen Gewinn einstreicht, was daraus hervorgeht, daß er nur 7 bis 8 Prozent seines Produktionswertes an Arbeitslohn abgibt. Seit 1. September 1911 ist aber überdies die gesamte österreichische Spiritusindustrie, nämlich 1326 landwirtschaftliche, 44 gewerbliche Brenner und 62 Raffinerien, zu einem Kartell vereinigt, das sofort die Preise in die Höhe schraubte.

Ganz dieselbe preissteigernde Tendenz weist aber die Mehrheit der österreichischen Kartelle auf und darum wird es für den Staat zu einer Pflicht der Selbsterhaltung, hier fest zuzugreifen und durch eine drakonisch strenge Aufsicht über die Kartelle sowie durch Einführung gleitender Zoll- und Frachtsätze das Mittel in die Hand zu bekommen, durch rechtzeitige Verbilligung der Einfuhr der notwendigsten Massenverbrauchsartikel zu verhindern, daß diese zum Gegenstande wucherischer Ausbeutung der Inlandsbevölkerung werden.

Windisches Kulturelend.

Auf wie schwachen Füßen die sogenannte slowenische Kultur steht, beweist die traurige Lage, in welche das slowenische Theater in Laibach geraten ist. Aus blindwütigem Hass hat man im Vorjahre die deutsche Theaterunternehmung, welche für die Hälfte der Regien aufzukommen hatte, aus dem landschaftlichen Theatergebäude hinausgedrängt, um darin die Alleinherrschaft anzutreten. Anstatt aber nun durch täglich gegebene Vorstellungen der Welt zu zeigen, daß die Slowenen doch ein Kulturvolk sind und ein Theater zu halten vermögen, ist die slowenische Theaterunternehmung zur ärgsten Enttäuschung der slowenischliberalen Hezer von Laibach in die größte Klemme geraten und weiß sich nicht

(Nachdruck verboten.)

Ein toller Streich.

Novellette von A. Pinze.

Unter dem Titel „Franzosen-Rache“ kurzsteuerte ein Artikel in den Zeitungen. Derselbe lautete:

Die in weiten Kreisen bekannte französische Liedersängerin Frau Marzella Digoonne, die durch ihre Schönheit bereits mehrfach Veranlassung zu Revolveraffären gegeben hat, macht wieder einmal von sich reden. Ihr Gatte, ein französischer Graf, hat in der Eifersucht den Verehrer seiner Frau, einen Studenten der Medizin, niedergeschossen. Die Veranlassung zu der Tat ist ebenso belanglos wie naiv und mutet den Leser an wie ein Studentenstreich. Die Schuldpointe des Herrn Studio, der übrigens zu Frau Marzella in einem rein platonischen Verhältnis gestanden haben soll, lautet dahin, daß der junge Mann in einem Anfall exaltierter Begeisterung für die Sängerin eines Nachts den Aushängelasten eines Photographen, der Frau Marzellas Bildnis barg, zertrümmert und das Bild daraus entwendet hat. Merkwürdigerweise soll das Vorkommnis eine frappante Ähnlichkeit haben mit einem Geschehnis aus dem Leben des Gatten der Sängerin. Jedenfalls hätte der Franzose besser getan, seine Kugel zu sparen und die Revanche für den „Dummenjungenstreich“ dem geschädigten Photographen zu überlassen, schloß der Bericht.

„Ganz meine Meinung,“ sagte der Vorleser, Leutnant von Weisenberg, als er geendet, und legte die Zeitung nieder. „Dem Kerl, diesem Franzosen, hatte wohl die Hitze heuer den Verstand verwirrt, anders läßt sich die Dummheit nicht erklären.“

Es war im Offizierskasino, woselbst ein Kreis junger Leutnants samt ihrem Rittmeister sich um eine Ananasbowle zusammengefunden hatte.

„Ein kapitales Weib, diese Französin, ich sah und hörte sie vor zwei Jahren in B.“, streute Leutnant Kollberg — der schöne Kollberg, wie sie ihn beim Regiment nannten — ein, und schnalzte, wie in Erinnerung an etwas Süßes, mit der Zunge.

„Ach ja, die Marzella,“ seufzte ein blutjunger Leutnant, der als Fähnrich mitgetan, als die Verehrer der Diva dieser die Pferde ausgespannt hatten und sich selbst vor ihren Wagen.

„Na, Kienast, machen Sie uns doch kein Ä für ein U vor! Sie lagen ja noch in den Windeln, als die schöne Marzella in Deutschland Furore machte und durch ihre absurden Ideen Aufsehen!“ bemerkte Oberleutnant Weingart und hatte damit die Lacher auf seiner Seite.

„Der Herr Oberleutnant kann schlecht rechnen!“ verteidigte Kienast, mit ärgerlich geröteter Stirn, seine Jugend.

„Kinder, laßt das uhen! Fix die Gläser gefüllt! Einen Erinnerungstrunk der „Sirene von der Seine!“ Frau Marzella lebe hoch! Hipp, hipp, hurra!“

Die Gläser klangen aneinander.

Einer nur tat nicht mit — der Rittmeister Graf von Kiemansweg. Schweigend hatte er die anderen reden lassen und nun sein Glas zurückgeschoben. Seine Stirn war gerötet, in seinen Augen ein harter Glanz, wie von unterdrückter Erregung. Aber seine Augen umspielte ein Lächeln.

Es war ihm, als blicke er vom sicheren Hafen aus zurück auf eine Gefahr, der er glücklich entronnen war.

Jetzt wurden die anderen aufmerksam.

„Herr Rittmeister haben verschmäh mitzutun, — Herr Rittmeister sind offenbar nicht mit uns zufrieden!“ bemerkte der Oberleutnant, sich Kiemansweg zuwendend.

Die jüngeren Offiziere blickten verlegen. Donnerwetter, man hatte eben vergessen, daß der Rittmeister zugegen —

Der hatte sich in seinem Stuhl zurückgelehnt. Gedankenvoll strich er sich den Schnurrbart. Jetzt sah er auf.

„Im Gegenteil, lieber Weingart! Ich müßte ja ein kolossal ungemütliches Haus sein, wollte ich meinen Offizieren verargen, für die Französin zu schwärmen. Dazu hätte ich nämlich gar kein Recht. Die Flügel versengen, wie mir es einst geschah, dazu dürfte sich den Herren Leutnants kaum Gelegenheit bieten.“

Erstaunt hatten die Offiziere aufgehört.

„Donnerwetter, das ist interessant!“ entschlüpfte es dem schönen Kollberg.

„Wenn Herr Rittmeister A gesagt haben, werden Herr Rittmeister auch B sagen und uns nicht zappeln lassen!“ bat Leutnant Weisenberg.

Und Kienast bekannte: „Ich würde sterben müssen vor Neugierde, wenn Herr Rittmeister nicht erzählen würden.“

„Ich müßte Sie eigentlich auf die Probe stellen, Kienast! Da ich nun aber so viel Jugend nicht dem Vaterlande rauben darf, so will ich der allgemeinen Bitte nachkommen,“ sagte der Rittmeister

zu helfen. Schon bisher war es nur mit der größten Mühe möglich, das Haus an 4 Tagen der Woche zu füllen, weil niemand gern das unverständliche Kauderwelsch der kroatischen, tschechischen und polnischen Berufsschauspieler anhören wollte. Nun aber ist zu all dem Unglück, das die slowenische Bühne schon bisher verfolgte, ein neuer Schlag hinzugekommen: die Errichtung eines eigenen klerikalen Theaters, das stets ausverkauft ist, weil an demselben, wenngleich von Dilettanten ein den Laibacher Windischen verständliche Sprache gesprochen wird. Um das slowenischliberale Theater zu füllen, sucht man nun auf alle mögliche Art das Publikum an seine Pflicht zu erinnern und die slowenische Presse wendet bald Drohungen, bald Schmeichelworte an, um die Theaterschen ihrer Leser zu bannen. So schreibt „Jutro“: „... das ist das Bild des Laibacher Kulturzustandes: Die klerikale Volkstheater bis zum letzten Plätze gefüllt, das slowenische Landestheater, welches von der slowenischen Intelligenz besucht wird, oder vielmehr besucht werden sollte, halbleer! Wie wir hören, hat die Direktion des slowenischen Theaters wegen des äußerst schlechten Besuches sich gezwungen gesehen, die Vorstellungen bis zum Samstag einzustellen. Wahrlich ein herrliches Zeugnis für unsere fortschrittliche Intelligenz, die Förderin unserer Kultur (?), die Erhalterin unseres Theaters, die Freundin unserer Kunst u. s. w. Wäre es nicht klüger, an Stelle des Theaters einen Zirkus oder einen Kinematographen im Theatergebäude unterzubringen? Damit wäre sowohl unsere Intelligenz, als auch der Kassier zufrieden. Wozu Kunst und Kultur Leuten aufdrängen, die ihrer nicht wert sind. Wer wird Kühe mit Pischoten und Esel mit Schokolade füttern (!), wo doch Heu und Disteln dafür da sind, und die slowenische Intelligenz mit Variete, Zirkus und Kinematograph voll auf zufrieden wäre.“

Und diese Leuten, die nicht einmal eine Provinzbühne erhalten können, erfreuen sich, eine Universität zu fordern.

Politische Rundschau.

Die parlamentarische Herbsttagung in Oesterreich.

Das österreichische Abgeordnetenhaus, das am 5. Oktober zusammentritt, wird sich zunächst mit der Steuerungsfrage und den Wiener Vorgängen vom 17. d. beschäftigen. Das eigentliche Arbeitsprogramm umfaßt jedoch den Staatsvoranschlag, die Reform der Geschäftsordnung des neuen Waffenstrafengesetzes, eine Beamtengehaltsvorlage und die Wehrevorlagen. Ob die Beratung dieser jedoch noch vor Neujahr in Angriff genommen wird, hängt durchaus davon ab, ob es der ungarischen Regierung gelingen wird, der Obstruktion gegen die Vorlagen im ungarischen Abgeordnetenhaus Herr zu werden. Ge-

wohlgelant. Langsam den Blick über die gespannten Gesichter seiner Leutnants gleiten lassen, begann er:

„Rückblick zu halten auf bewegte Lebensstut in der Stunde, wo ein Kieselsteinchen diese Flut aufgeschreckt hat, ist ebenso nützlich wie lehrreich. Man erkennt dann, mit welcher riesengroßen Phantomen man einst gekämpft und preist insgeheim seinen Schöpfer, daß man glücklich entronnen ist.“

Ich war gerade solch junges Blut wie Leutnant Kienast hier, als ich die schöne Marzella zum ersten Male sah und kennen lernte.

Es war in einer kleinen Garnisonstadt. Der Stern der französischen Liedersängerin war erst im Aufgehen. Dafür aber besaß Marzella damals einen anderen Stern, der auf manchen noch größere Anziehungskraft ausübte als der Ruhmesstern, nämlich die Blüte der siebzehn Jahre. Und das Mädchen war schön, wie Juno und Hebe zugleich. Und das Mädchen hatte Temperament. Herr des Himmels, ein Temperament, das alle mit Fortriß, die in ihren Lebenskreis traten.

Und da stand nun ich guter, blöder Junge, der von der ländlichen väterlichen Scholle auf die Kadettenschule gekommen war und dann in diese kleine Garnison, stand und staunte, bewunderte und betete an.

Ich hatte kurz vorher meine Eltern schnell hintereinander durch den Tod verloren und, da ich ihr Einziger gewesen, somit Erbe eines großen Vermögens, dessen Nutznießung mir, sobald ich majorem, zuteil werden würde. Dieser Zeitpunkt stand gerade bevor, als die schöne Marzella die kleine Garnisonstadt sozusagen auf den Kopf stellte; ein wahrer

spannt ist man darauf, ob die bürgerlichen Parteien Gelegenheit nehmen werden, sich nach den jüngsten sozialdemokratischen Revolten mit den Sozialdemokraten gründlich auseinanderzusetzen; die bürgerliche Bevölkerung erwartet das, allein es ist nicht viel Aussicht dazu vorhanden. Die im niederösterreichischen Landtage über die Wiener Sonntagsrevolte abgeführte Debatte hat vollständig eintauscht und den Eindruck hinterlassen, daß die Führer der christlichsozialen Landtagsmehrheit sich zurzeit für ganz andere Dinge interessieren, als für eine ernste und scharfe Bekämpfung der Sozialdemokratie. Es ist sehr angefallen, daß der ehemalige Handelsminister Dr. Weiskirchner, nachdem Freiherr v. Gautsch ihn im Abgeordnetenhaus, so gut es ging, in der Fleischfrage entzündigt hatte, nunmehr im niederösterreichischen Landtage mit einem Angriffe auf Freiherrn v. Gautsch antwortete. Da nicht anzunehmen ist, daß Dr. Weiskirchner eine solche grobe Taktlosigkeit um ihrer selbst willen beging, schließt man, daß er und seine Partei durch diesen Vorstoß im Landtage die Haltung der christlichsozialen Vereinigung im Abgeordnetenhaus präjudizieren und sie dadurch zu einer schroff-oppositionellen Politik bestimmen wollen. Die Beweggründe hierfür sind leicht zu erkennen. In der Steuerungsfrage ist die christlichsoziale Partei nicht in der Lage, einen ersten Schritt zu tun. In ihr konzentrieren sich heute nicht nur die Interessen jener, die einer vermehrten Fleischzufuhr von außen abgeneigt sind, sondern auch die Interessen der großen agrarischen Kartellvereinigungen, gegen die eine zielführende Wirtschaftspolitik ebenso einschreiten müßte wie gegen die industriellen Trusts. In dieser Beziehung gebunden, wollen also die Führer der christlichsozialen Partei durch politische Opposition ihr Unvermögen, in den die Öffentlichkeit bewegenden wirtschaftlichen Fragen etwas zu tun, maskieren. Unter diesem Umstande ist zu befürchten, daß auch die bevorstehende dritte Steuerungsdebatte im Abgeordnetenhaus ergebnislos verlaufen wird.

Der Wechsel im österreichisch-ungarischen Kriegsministerium.

Nachdem dem Wechsel in der Leitung des Kriegsministeriums vollziehenden kaiserlichen Handschreiben ist an Stelle des „Reichskriegsministers“ Freiherrn v. Schönau General v. Aussenberg zum „Kriegsminister“ ernannt worden. Diese Titeländerung wird als eine Konzession an Ungarn aufgefaßt, wo die Bezeichnungen „Reichskriegsminister“ und „gemeinsamer Kriegsminister“ seit 1868 als staatsrechtlich unzulässig bestritten wurden. Im übrigen war das Armeebudget schon unter dem Vorgänger Schönau bereits lediglich vom „Kriegsminister“ gezeichnet worden. Materiell ist die Aenderung ganz belanglos, wenn sie auch insofern pikant ist, als sie formell gerade beim Sturze Schönau durchgeführt wird, den man doch auf die Einflußnahme jener Kreise zurückführt, denen Schönau die gemeinsamen

Kultus ward mit der Circe getrieben. Der Konditor des Städtchens brachte „Marzella-Torten“ in den Handel; ein angehender Komponist daselbst komponierte flugs einen „Marzella-Walzer“. Da die Sängerin die purpurrote Nelke als Lieblingsblume frequentierte, ward diese Spezies bald Allgemeingut im Ort. Ich könnte noch manches erzählen, das den Marzella-Kultus bereicherte, will aber meine Zuhörer nicht damit ermüden. Dagegen muß ich zu meiner Schande bekennen, daß meine Leidenschaft für die Französin mich verleitete es zu beglückwünschen, daß meine Eltern, die ich derzeit aufrichtig betrauert, nicht mehr lebten, weil ich dadurch unbehindert handeln konnte, niemandem Rechenschaft über mein Treiben abzulegen hatte, denn der Vormundschaft war ich ja nahezu entwachsen.

Und meine Stellung im Regiment? werden Sie sagen, meine Herren Offiziere. Man munkelte allerdings über meine häufigen Besuche bei der Sängerin, man ließ es an Warnungen nicht fehlen. Ich schlug sie in die Winde. Denn bald war ich drauf und dran, den Offiziersrock an den Nagel zu hängen und die Marzella zu heiraten.“

„Donnerwetter, das war stark!“ sagte der Oberleutnant.

„Allerdings,“ gab der Rittmeister zu. „So verschossen aber, wie ich in das Mädchen war, erschien mir selbst das Ungeheuerlichste des Entschlusses einfach — natürlich, der einzige Ausweg aus dem Dilemma.“

„Hatten Herr Rittmeister denn Chancen bei der Marzella?“ warf Kollberg ein.

Graf Kielmansweg piff durch die Zähne.

Interessen zu schwächlich vertreten haben soll. — Der neue Kriegsminister hat übrigens sofort nach seiner Ernennung eine Gesprächigkeit entwickelt, die Männern des Schwertes sonst nicht eigen ist. Hauptsächlich ungarische Blätter brachten Unterredungen mit dem neuen Minister, die jetzt natürlich Gegenstand erregter Pressenäherungen sind und darum besser unterblieben wären. Die Wehrrreformvorlagen sind damit wieder in den Vordergrund parteipolitischer Erörterungen gerückt, was ihrer sachlichen Beratung und Erledigung nichts weniger als förderlich ist.

Der steirische Landtag auch weiterhin arbeitsunfähig.

Der Verband deutschnationaler Abgeordneter im steiermärkischen Landtage hielt am 20. d. eine stark besuchte Vollversammlung ab, die sich mit der Frage der Herstellung der Arbeitsfähigkeit des Landtages beschäftigte. Der Vorsitzende Abgeordneter Reitter gedachte nach Eröffnung der Sitzung in warmen Worten des hingeschiedenen Kollegen Abg. Pierer, sowie der Herren Dr. Moriz Ritter von Schreiner und Oberlandrat Dr. v. Hofmann, über den Verlauf der von dem Statthalter in letzter Zeit mit den Parteien des Landtages geführten Verhandlungen und verwies besonders auf die hiebei zutage getretene volle Uebereinstimmung zwischen den Vertretern des Klubs des verfassungstreuen Großgrundbesitzes und jenen des Deutschnationalen Verbandes. Die hierauf eingeleitete Wechselrede ergab den allseitigen Wunsch nach einer baldmöglichsten Herstellung der Arbeitsfähigkeit des Landtages, um dem beklagenswerten Stillstande in der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes ein Ende zu bereiten. Leider mußte festgestellt werden, daß infolge der Haltung der Slowenen und wohl auch mit Rücksicht auf die Kürze der verfügbaren Zeit die Schaffung der Voraussetzungen für eine gedeihliche Landtagstagung noch vor Zusammentritt des Reichsrates sich als nicht möglich erwiesen hat. Immerhin schließt die gegenwärtige Lage nicht jede Hoffnung aus, mit Beginn des kommenden Jahres zu der von der Bevölkerung so dringend gewünschten Wiederaufnahme der Tätigkeit des Landtages zu gelangen.

Deutscher Volksrat für Untersteiermark.

Am 21. d. fand in Marburg eine von fast allen Mitgliedern besuchte Sitzung statt, in der vorerst der Vorsitzende in kurzen Worten auf die bisher fünfjährige Tätigkeit des Volksrates verwies und die Hoffnung aussprach, daß der Volksrat auch weiterhin so einmütig und geschlossen für die Interessen des deutschen Volkes und insbesondere des deutschen Volksstammes im steirischen Unterlande wirken werde. Im Weiteren wurden die wichtigsten Angelegenheiten besprochen, wobei auch die Obstruktion der Slowenen im steirischen Landtage eingehende Erörterung fand. Der Volksrat beschloß mit Stimmeneinhelligkeit, bei seinem früheren Beschlusse, wonach die mutwillige Obstruktion durch gar nichts abgekauft werden darf,

„Welches Mädchen vermöchte Rang und Reichtum nicht zu schätzen? Was indessen meine Person betraf, war ich an ihr, wie ich glaube, herzlich gleichgültig. Sie schätzte mich großen, schwüchternen Jungen, als ihren glühendsten Verehrer und ließ sich die Präsente, mit welchen ich ihr aufwartete, gern gefallen. Im Uebrigen bediente sie sich meiner gern als Zielscheibe ihres Uebermutts.“

„Ich gaube, Graf Kielmansweg, Sie sind gar nicht imstande, einen richtigen dummen Streich zu tun!“ behauptete sie eines Tages mit ihrem verführerischen Lächeln.

Daß ich in Wirklichkeit auf dem Wege war, eine Dummheit zu begehen, indem ich der Abenteuerin meine Karriere und meinen Namen opfern wollte, ward ich mir damals gar nicht bewußt. In dem Sinne aber, wie sie dies meinte, verstand ich mich tatsächlich nicht darauf — mein schwerfälliges Naturell scheiterte nach dieser Richtung hin.

Leutnant Weingart sprach vorhin von den „absurden Ideen“ der Französin. Das stimmt. Wunderlich genug mag es in dem Köpfchen der siebzehnjährigen Schönen ausgesehen haben. Denn als ich ernst machte, ihr fußfällig meine Liebe gestand und sie fragte, ob sie meine Frau werden wolle — natürlich unter unbändigem Herzklopfen! — war ihre Antwort: „Sobald Sie einen tollen Streich fertig gebracht haben, willige ich ein, Gräfin Kielmansweg zu werden.“

Ich begreife heute noch nicht, wie es möglich war, daß ich der nichtsnutzigen Kröte, die die Entscheidung einer Lebensfrage von dem Gelingen eines Unfuges abhängig machte, nicht den Rücken gekehrt habe auf Nimmerwiedersehen.

zu beharren. Auch der deutsch-tschechische Ausgleich und seine Wirkung auf das südliche Deutschum kam zur Sprache. Nach mehr als dreistündiger Dauer schloß der Vorsitzende, Dr. Delpin, dem auch weiterhin die Leitung anvertraut worden ist, die Sitzung.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat. Am Freitag den 29. d. um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindevorstandssitzung statt mit folgender Tagesordnung: Mitteilung der Einläufe. Berichte des Rechtsausschusses über: 1. Die Kaufsanbote für die städtische Hausrealität Nr. 6 in der Schmiedgasse. 2. Die Eingabe des Robert Diehl in Angelegenheit der Umlegung der Fußwege vor seiner Hausrealität in Langenfeld. 3. Das Ansuchen der Eheleute Milan und Hermine Hocevar um Schadenersatzleistung für ein Auslagefenster. 4. Die Neußerung des 1. u. 2. Korps-Kommandos betreffend die Transaktion hinsichtlich der Spitalskaserne. 5. Die Eingaben in Heimatsrechtangelegenheiten betreffend: Josef Reiskner, Gertraud Nischkerz, Maria Rantschigal, Josef Leon, Ignaz Rischner, Franz Planitz, Josef Ticha, Jakob Krishmann, August Kregan, Josef Tekauc, Josef Janak, August Dengel, Maria Raft und Emanuel Hoppe. Bericht des Unterrichtsausschusses betreffend die Eingabe des Stadtschulrates Cilli wegen Einführung des Knabenhandfertigkeitsunterrichtes. Bericht des Bauausschusses betreffend die Beschwerde der Theresia Kobermann in Kanalierungsangelegenheiten. Berichte des Finanzausschusses über: 1. Die Mietvertragskündigung des Robert Jangger bezüglich des Grafskellers; 2. das Ansuchen des Säckelwartes des Festausschusses der Südburghauptversammlung in Cilli um Widmung eines Beitrages und 3. das Ansuchen der verehelichten Sicherheitswachmänner um die Bewilligung von Heizungsmaterialien. Berichte des Gewerbeausschusses über: 1. das Ansuchen des Michael Koroschey um Genehmigung des Josef Stelzer als Gasthauspächter; 2. den Amtsbericht wegen Abänderung der Rauchfangkehrbezirkseinteilung und 3. das Ansuchen des Franz Vidiz um Weiterbelassung des Standplatzes. Bericht des Friedhofsausschusses über das Ansuchen des Bartilma Fartschnigg um Bewilligung einer Lohnerhöhung. Bericht des Mautaufsichtsausschusses über eine Eingabe der Fanny Kulek um Zugestehung der Mautgebührenfreiheit. Bericht des Schlachthausverwaltungsausschusses über das Ansuchen des Martin Janschel um Abschreibung eines Kühlzellen-Mietbetrages. Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Trauung. Heute fand in der Marienkirche zu Cilli die Trauung des Herrn Viktor Kunovec, Assistenten der k. k. Staatsbahn in Bad Gasstein, mit Fräulein Marie Schmuck, Postbeamtin in Cilli, statt. Trauzeugen waren für die Braut deren Bruder

Es waren ihre Abschiedsworte gewesen, denn noch an dem nämlichen Tage verließ sie, unter großen Ovationen, die man ihr brachte, den Ort und reiste in die benachbarte Residenz, um dort Gastspiele zu geben.

Währenddessen blieb ich mit der mir zuerteilten Aufgabe und meiner rasenden Sehnsucht, zurück und zermarterte vergebens mein Hirn nach einem originellen Gedanken, um ihn in die Tat umzusetzen.

Diesem unerträglichen Zustande sollte bald ein jähes Ende folgen.

Ein Regimentskamerad, der auf Urlaub in der Residenz gewesen, kehrte zurück und erzählte, die schöne Marzella habe bereits einen neuen Bewerber um ihre Hand gefunden, der offenbar mit fliegenden Fahnen vorgehe. Er sei ein Landsmann von ihr, ein gewisser Graf Dignonne, der ihr nach Deutschland gefolgt war, weil er nicht ohne sie leben könne.

Dieser Mitteilung, die mich natürlich aufs Höchste aufregte, folgte bald ein Billet aus der Residenz, das meine Adresse trug. Marzella schrieb:

Saumseliger!

Einliegend die Antwort auf Ihren Heiratsantrag! Beigelegt war ihre Verlobungsanzeige und mit dem Grafen Dignonne und ein Zeitungsausschnitt. In demselben wurde der tolle Streich eines französischen Grafen berichtet, der nämlichlicherweise einen Photographiekasten der Residenz zertrümmert und ein Bild der Marzella daraus geraubt.

In dieser Stunde bitterster Enttäuschung, schloß der Rittmeister, „kam mir endlich die Erkenntnis. Die „abgeschmackte“ Geschmackrichtung der Circe heilte mich von meiner Leidenschaft für diese gründlich.“

Adolf Schmuck, Aspirant der Südbahn in Wuchern-Wahrenberg, für den Bräutigam dessen Vater Martin Kunovec, Lehrer in Windischgraz. Die Neuvermählten unternehmen eine Reise nach dem Süden.

Auszeichnung politischer Verwaltungsbeamter. Der Kaiser hat in Anerkennung mehrjähriger und erspriesslicher Betätigung im Dienste der politischen Verwaltung verliehen: taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse dem Statthalterrat und Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Cilli Martino Freiherrn v. Müller-Hörstein; das Ritterkreuz des Franz Josef Ordens dem Bezirkshauptmann in Gonobitz Ernst E. v. Lehmann, dem Bezirkshauptmann in Stein Johann Kresse, dem Bezirksoberkommissär Rich. Freiherrn v. Schmigoz in Graz; taxfrei den Titel und Charakter eines Hofrates dem Landesregierungsrat und Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Villach Johann Schuster; den Titel und Charakter eines Bezirkshauptmannes dem mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft in St. Veit betrauten Bezirksoberkommissär Franz Ritter Siller v. Gambolo; das goldene Verdienstkreuz mit der Krone dem Bezirksoberkommissär Artur Freiherrn v. Königsbrunn in Leoben, dem Bezirkskommissär Dr. Blasius Lahounig in Villach, dem exponierten Bezirkskommissär in Russee Dr. Artur Freiherrn v. Ramberg, dem Bezirkskommissär Paul Svetec in Littai, dem Bezirkskommissär Dr. Franz Wocina in Laibach, dem Bezirkskommissär Viktor v. Kraft in Mürzzuschlag und dem exponierten Bezirkskommissär in Praggberg Dr. Paul Höhl.

Todesfälle. Am 24. d. ist in St. Paul bei Pragwald Frau Grete Seitz, geborene Schmitz, Gattin des k. k. Seebehördeadjunkten Max Seitz, nach kurzem Leiden gestorben. — Am 25. d. ist in Tüffer der Schlossermeister und Hausbesitzer Lorenz Rajcen im 63. Lebensjahre einem langen, schweren Leiden erlegen. — Montag verschied hier Fräulein Marie Gussenbauer aus Gmünd, eine Schwester der Gattin des Amtsvorstandes Dr. Otto Ambroschitsch.

Staatsbeamtenversammlung in Cilli. Am 24. September fand eine Staatsbeamtenversammlung in Cilli im Saale des Hotel Mohr statt. An derselben beteiligten sich der Großteil der Staatsbeamten von Cilli und Vertretungen aus dem Unterlande. Die Steuer- und Gerichtsbeamten von Drauchenburg entschuldigten telegraphisch ihr Fernbleiben und erklärten sich mit den Beschlüssen der Versammlung vollkommen einverstanden. Nach der Wahl des Herrn Professors Eichler zum Vorsitzenden und des Herrn Gefangenhausverwalters Pacal zum Schriftführer begrüßte Herr Steuerverwalter Klementschitsch im Namen des Staatsbeamten-Casinos in Graz als Einberufer der Versammlung die Herren Reichsratsabgeordneten Landesgerichtsrat Marchl und Rechtsanwalt Dr. Benkovic, sowie alle erschienenen Versammlungsteilnehmer. Hierauf erstattete derselbe das von der österr. Staatsbeamten-Organisation ausgearbeitete Referat, in welchem der Zweck der Versammlung mit Rücksicht auf die enorme Teuerung aller Lebensbedürfnisse die Unzulänglichkeit der Bezüge der Staatsbeamten dargetan wurde. Es erfolgte der Hinweis darauf, daß das erste Volkshaus, hervorgegangen aus dem allgemeinen Wahlrechte, zu wenig für die Staatsbeamten getan habe, weil die eingeleiteten Aktionen infolge verschiedener Umstände, schließlich jedoch infolge der Obstruktion, welche die Auflösung des Hauses brachte, im Sande verliefen. Die Staatsbeamten fordern jedoch unentwegt die Gewährung der Dienstpragmatik nach dem Entwurfe des Vereines der österreichischen Staatsbeamten, die Zeitvorrückung unter Einrechnung aller Dienstjahre in der Weise, daß mit der Erreichung des 21. Dienstjahres die Bezüge der 8. Rangklasse für jeden Staatsbeamten gesichert sind und schließlich die Regelung der Aktivitätszulage; ein Vergleich zwischen den bezüglichen Gebühren des Zivilstaatsbeamten mit jenen des Militärs schließt sehr zu Ungunsten des Staatsbeamten ab. Der Herr Referent stellte fest, daß eine Regelung der vorerwähnten Forderungen dringend geboten sei, denn die Not sei eine derartige, daß die Staatsbeamten nicht länger warten können. Der Rede folgte stürmischer Beifall als Zeichen der Zustimmung. Darauf ergriff der Herr Reichsratsabgeordnete Marchl das Wort und führte aus, daß es an dem Willen der Abgeordneten nicht gefehlt hätte und daß hauptsächlich die Regierung ein Hindernis für die Verwirklichung der Wünsche der Staatsbeamten bildete. Redner meinte, nicht die einmalige Gewährung einer Teuerungszulage, wie sie ebenfalls gewünscht wird, sei das richtige Mittel, um dem Notstande abzuhelfen, sondern eine entsprechende Vorsorge für die Verbilligung aller Lebensbedürfnisse. Der Herr Abgeordnete versprach, die Wünsche der Staatsbeamten

im neuen Volkshause in entschiedener Weise zu vertreten und zu unterstützen. Die Rede wurde unter großem Beifalle aufgenommen. Der Herr Reichsratsabgeordnete Dr. Benkovic führte aus, daß sowohl die Besoldungs- wie die Rechtsverhältnisse der Staatsbeamten einer dringenden Regelung bedürfen und daß seine Partei einen ersten Appell bei Wiederzusammentritt des Reichsrates an die Regierung richten werde. „Wir beschäftigen uns vorwiegend mit den Interessen der Staatsbeamten, besonders der unteren Gruppen“, meinte Redner. Zudem der Herr Abgeordnete Dr. Benkovic den Ausführungen seines Vorredners bezüglich Gewährung einer Teuerungszulage vollkommen beistimmte, spricht sich Redner besonders gegen den Lebensmittelwucher und den Zwischenhandel sowie die Kartelle aus. (Beifall.) Nach einer Wechselrede zwischen dem Herrn Einberufer und dem Herrn Abgeordneten Marchl einerseits und dem Herrn Abgeordneten Dr. Benkovic andererseits, wurde die vom Herrn Steueroffizial Gorinschek zur Verlesung gebrachte Entschließung einstimmig angenommen. Selbe lautete: „Die heutige Versammlung fordert die sofortige Regelung der Aktivitätszulage durch Festsetzung derselben in den einzelnen Amtsorten mit 60 bis 100 Prozent des jeweiligen gesamten Wiener Militärzinstarifses, die Einführung der Zeitvorrückung unter Einrechnung der Gesamtdienstzeit und die rascheste Einbringung und Verabschiedung der Dienstpragmatik-Vorlage nach dem Entwurfe der organisierten österreichischen Staatsbeamtenchaft.“ Der Vorsitzende dankte den Herren Abgeordneten Marchl und Benkovic, sowie dem Herrn Referenten Klementschitsch für ihre Mühewaltung im Besonderen, und den Versammelten im Allgemeinen für ihr Erscheinen und schloß hienmit die Versammlung.

Weinlesefest. Der Verband deutscher Arbeiter Cillis und Umgebung des Bundes deutscher Arbeiter für die Alpenländer veranstaltet am Sonntag den 1. Oktober im Saale des Hotel Mohr ein großes „Weinlesefest“ mit Tanzmusik und Kirta. Die Vorbereitungen hiezu sind im vollen Gange und wird seitens der Veranstalter alles aufgeboten, um den Besuchern des Festes den Aufenthalt bei demselben so gemütlich und angenehm als nur möglich zu machen. Besonders sei auch auf das Preislegelscheiben aufmerksam gemacht, bei dem einige wertvolle Preise ausgeworfen sind. Dasselbe beginnt schon um 4 Uhr nachmittags. Die Einladungen an die einzelnen Personen und Körperschaften sind bereits ergangen, nur ist dabei richtig zu stellen, daß es beim Einzug des „Burgamoasta“ nicht halb fünf, sondern halb sieben Uhr heißen soll. Es ist auch eine Rundfahrt durch die Straßen der Stadt geplant und werden wir in der nächsten Nummer darüber noch berichten. Der Eintritt wurde mit 60 Heller an der Festkasse und 50 Heller im Vorverkauf angelegt und sind Vorverkaufskarten bei den einzelnen Festausschussmitgliedern erhältlich sowie auch beim Kassier des Vereines Herrn Kallan, Herrengasse 5. Alles Nähere besagen die Maueranschläge.

Fußball-Wettspiel. Zum erstenmale im laufenden Jahre zieht am kommenden Sonntag die Wettspielmannschaft des hiesigen Athletik-Sportklubs hinaus, um in Graz das zweite Wettspiel um den Herbstmestepokal auszutragen. Wie seinerzeit geplant war, sollten sich bei diesem Spiele die Sieger des Ober- und Unterlandes treffen. Da jedoch die Judenburg „Schwarze El“, welche mit dem Knittelfelder Sportverein für die Vorrunde im Oberlande auserselben war, zurückgetreten ist, dürfte am 1. Oktober wahrscheinlich Knittelfeld ohne Vorrunde als Gegner der hiesigen Mannschaft, welche als Sieger über den Marburger Sportverein aus der Vorrunde Untersteiermarks hervorgegangen antreten. Wenn auch die Vorrunde des Unterlandes mit einem glänzenden Siege Cillis endete, so wäre es doch gewagt, auch auf einen unbedingten Sieg über Knittelfeld zu rechnen, denn die dortige Mannschaft gilt seit jeher als eine gute und wenn sie auch in letzter Zeit etwas geschwächt worden sein soll, so wird sie gewiß ein bedeutend stärkerer Gegner der hiesigen Mannschaft sein als der vom 3. September. Bemerkenswert ist, daß sich Knittelfeld und Cilli, seitdem der Fußballsport hier im Vorjahre wieder ins Leben gerufen wurde, noch nicht gegenübergestanden, weshalb das Ergebnis dieses Wettspieles auch mit größerer Spannung erwartet wird. Allem Anscheine nach ist jedoch ein Sieg der Cillier am 1. Oktober nicht ausgeschlossen, wenn sich jeder einzelne zur Aufgabe macht, das Bestmögliche zu leisten und seinen Mann zu stellen wie bei dem Wettspiele am 3. September. Mögen alle auch am nächsten Sonntage einen so guten Tag haben wie damals, dann wird es uns nicht bange. Glück auf!

Bürgerliche Schützengesellschaft. Sonntag den 24. d. wurde nach den Sommerferien auf der bürgerlichen Schießstätte mit dem Scheibenschießen begonnen. Es fand aus diesem Grunde ein Kranzschießen statt, das sich trotz des schlechten Wetters einer recht lebhaften Teilnahme erfreute. Preise erhielten für Ziesschnüsse die Herren: Riha, Gradt, G. E. Hoppe, Baumgartner Anton, Stiger und Martini, für Kreise die Herren Hoppe, Gradt, Martini, Jatowitsch d. J. und Riha. Nächsten Sonntag findet zum ersten Male ein Preisschießen mit dem Armeegewehre statt, für das sich bereits großes Interesse zeigt und das daher sehr spannend werden dürfte.

Verband deutscher Hochschüler Cilli. Morgen Donnerstag den 28. d. findet im Deutschen Hause die diesjährige Schlusskneipe statt, zu der alle ordentlichen Mitglieder zu erscheinen ersucht werden. Es wird jedoch auch eine recht zahlreiche Beteiligung seitens der außerordentlichen Mitglieder erhofft.

Das Liebes- und Geschlechtsleben der Naturvölker. Ueber dieses hochinteressante Thema hält Professor Hans von Bulz aus Dresden einen Vortragsabend im Deutschen Hause zu Cilli. Der Redner spricht von den Eingeborenen Australiens, Samoas, Neu-Guineas, Neu-Islands usw. und belehrt die Hörer über die Anschauungen der Wilden in bezug auf die Eigenschaft, die der Kulturmensch mit Keuschheit bezeichnet. Der Vortragende spricht über den vielfach verbreiteten Wahn von den hohen sittlichen Anschauungen der Naturvölker und zeigt, daß durch den Umstand, daß bei den Naturvölkern vor den Kindern nichts verborgen wird, schon in den frühesten Jahren eine große sittliche Verderbnis einreißt. Zum Schlusse bespricht Professor von Bulz Josphiwara, die Luststadt Tokios. Der Redner, der in seinen bisherigen Vorträgen Josphiwara nur ganz flüchtig erwähnte, wird diesmal eine Nacht dieser Liebesstadt schildern. Der Vortrag ist nur Erwachsenen zugänglich und findet Dienstag den 3. Oktober um 8 Uhr abends im Saale des Deutschen Hauses statt. Der Vorverkauf findet in Georg Adler's Buchhandlung statt. Alles Nähere ist aus den Plakaten zu ersehen.

Borkonzession. Das Eisenbahnministerium hat dem Bürgermeister A. Faleschini in Rann im Vereine mit dem Bürgermeister-Stellvertreter Hans Schniderschitsch und dem Rechtsanwalt Dr. Hans Janesch die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Lokalbahn vom Markte Rohitsch über Rann nach Rudolfswert auf die Dauer je eines Jahres neuerlich erteilt.

Die Sängerschaft nach Wöllan. Letzten Sonntag unternahm der Marburger Gesangverein Südbahn-Liedertafel eine Sängerschaft nach Wöllan. Die Marburger Sangesbrüder wurden am Bahnhofe vom Vorstande und Sangwarte des Wöllaner Gesangvereines erwartet und nach einer kurzen herzlichen Begrüßung durch den Markt ins Vereinsheim, im Gasthose des Herrn Goll, geleitet, wo dann die eigentliche Begrüßung stattfand. Bei dieser überreichte das Töchterchen des Vorstandes des Wöllaner Gesangvereines Herrn Wutti dem Obmann des Marburger Männergesangvereines einen prächtigen Blumenstrauß und trug mit stannenswerter Sicherheit einen recht hübschen und zu Herzen gehenden Willkommgruß vor. Sichtlich gerührt dankte der Obmann des Marburger Gesangvereines Herr Bugschitz für diesen überaus herzlichen Empfang, den er in steter Erinnerung behalten werde. Nachdem die Sänger noch von zarten Damenhänden hübsche Blumensträußchen ins Knosploch gesteckt bekommen hatten, wurde der Frühshoppen eingenommen, der infolge seiner vorzüglichen Zubereitung sämtlichen Festteilnehmern auf das beste mundete. Um 3 Uhr nachmittags fand im Saale des Gasthofes des Herrn Raf die Festliedertafel statt, die trotz des schlechten Wetters überaus gut besucht war. Durch starke Abordnungen waren vertreten die beiden Cillier Gesangvereine und die Gesangvereine von Schönstein und Windischgraz. Besonders zahlreich waren auch Freunde und Gönner des deutschen Liedes aus allen Nachbarorten erschienen. Nach einigen einleitenden Vorträgen des Vereinsorchesters des Marburger Gesangvereines wurde der Gesamtchor „Der deutsche Sang“ von G. E. Schmölzer unter der Leitung des Wöllaner Sangwartes Herrn Richard Sellhey sehr wirkungsvoll zu Gehör gebracht. Sowohl die weiteren Liedervorträge des Marburger Gesangvereines als auch die des Wöllaner riefen reichen und wohlverdienten Beifall hervor. Die wirkungsvollen Vorträge des Wöllaner Gesangvereines stellten seiner Leistungsfähigkeit ein glänzendes Zeugnis aus und man konnte die erfreuliche Wahrnehmung machen, daß die kleine Sängerschaft sich mit hingebungsvoller Liebe

der Pflege des deutschen Liedes widmet und unter der Leitung ihres tüchtigen nimmermüden Sangwartes Herrn Richard Sellhey sehr viel gelernt hat. Die Festrede hielt Herr Dr. Fritz Zangger aus Cilli. In dieser pries er die Macht und den hohen Wert des deutschen Liedes und besprach dann den Werdegang des Wöllaner Gesangvereines, der sich von kleinen Anfängen zu einem Gesangvereine herangebildet, der sich würdig an die Seite jedes anderen Gesangvereines stellen könne. Er besprach dann auch die Wichtigkeit der Sängerschaft und brachte schließlich ein Heil allen Deutschen des Unterlandes mit dem Wunsche, allzeit treudeutsch zu bleiben, fest zusammen zu halten und auf dieser Bahn weiter zu schreiten, um das Endziel, das sie sich gesetzt, zu erreichen. Stürmische Heilrufe folgten den glänzenden Ausführungen des Festredners. Herzliche Erwidierungsworte sprach hierauf der Obmann des Männergesangvereines Südbahn-Liedertafel Herr Bugschitz. Nachdem noch mehrere Vorträge mit prächtigen Einzelgesängen den Saal durchdrönten, überreichte der Sangwart des Wöllaner Gesangvereines Herr Richard Sellhey den Marburger Sängern einen prunkvoll ausgestatteten mit einer schönen Widmung versehenen Pokal, den er als erster auf das immerwährende Blühen und Gedeihen beider Vereine leerte. Das prächtige Geschenk nahm mit Worten herzlichsten Dankes der Obmann des Marburger Männergesangvereines in Empfang. Zur Verhöhnung dieses in der angenehmsten Weise verlaufenen Festes trugen auch viel die vorzüglichen Musikvorträge der Herren Bugschitz, Füllekrutz, Gröger, Bernkopf und Eis bei, die wahre Beifallsstürme entzettelten. Nur allzu schnell waren diese fröhlichen Stunden bei Sang und Becherklang dahingeflossen. Zum Abschiede trug der Wöllaner Gesangverein noch das ergreifende „Psüat Gott mein Herz, mein Bruderherz, psüat Gott auf Wiedersehn!“ vor. Um das schöne Gelingen dieses Festes, das durch keinen Mißton getrübt war, hatte sich vor allem der rührige Vereinsausführer und die deutschen Mädchen Wöllans, namentlich die Fräuleins Hermine und Grete Tischler, Kraus, Goll, Ziegler und Korber, große Verdienste erworben.

Steuereinzahlungstermine. Im Laufe des 4. Quartales 1911 sind die direkten Steuern in Steiermark in nachstehenden Terminen fällig und zahlbar: 1. Grundsteuer, Hausklassensteuer und Hauszinssteuer, sowie die fünfprozentige Steuer vom Zinsertrage der aus dem Titel der Bauführung ganz oder teilweise zinssteuerfreien Gebäude, und zwar: die 10. Monatsrate am 31. Oktober, die 11. Monatsrate am 30. November, die 12. Monatsrate am 31. Dezember. 2. Allgemeine Erwerbsteuer und Erwerbsteuer der rechnungspflichtigen Unternehmungen: die 4. Quartalsrate am 1. Oktober. 3. Rentensteuer und Personaleinkommensteuer, soweit diese Steuern nicht seitens der die steuerpflichtigen Bezüge auszahlenden Personen oder Kassen für Rechnung des Staatsschatzes in Abzug zu bringen sind, und zwar: die 2. Halbjahrsrate am 1. Dezember. Werden die genannten Steuern, bezw. die auf dieselben aufgelegten Landesumlagen, nicht spätestens 14 Tage nach Ablauf der angeführten Einzahlungstermine eingezahlt, so tritt nicht nur bezüglich der landesfürstlichen Steuern, sondern auch hinsichtlich der Landesumlagen, insofern die jährliche Gesamtschuldigkeit von der betreffenden staatlichen Steuergattung den Betrag von 100 K. übersteigt, die Verpflichtung zur Entrichtung von Verzugszinsen ein, welche für je 100 K. der bezüglichen Gebühr und für jeden Tag der Verzögerung mit 1/3 Heller von dem auf die oben angeführten Einzahlungstermine nächstfolgenden Tage angefangen bis einschließlich des Tages der Einzahlung der fällig gewordenen Schuldigkeit zu berechnen und mit denselben einzuzahlen sind. Wird die Steuerschuldigkeit nicht binnen 4 Wochen nach dem Einzahlungstermine abgestattet, so ist sie samt den aufgelegten Umlagen und den anerkannten Verzugszinsen mittelst des vorgeschriebenen Zwangsverfahrens einzubringen.

Turnerwettkampf in Pletrowitsch. Bei der „Cukarija“ in Pletrowitsch waren auch die Besitzer Ferdinand Urbasch und Michael Luzebic zugegen. Urbasch fing dabei zu streiten an und packte nach kar. em. Wortwechsel Luzebic. Beim Ringen stützten beide zu Boden. Urbasch erlitt mehrfache Verletzungen, die anfänglich leicht zu sein schienen. Da sich aber sein Zustand verschlimmerte, mußte er sich in das Krankenhaus nach Cilli begeben.

Der Amtshimmel. Von einem k. k. Steueramte in Mähren erhielt der Deutsche Schulverein in Wien eine „Zahlungserinnerung“, mit der Androhung des „laut § 4 des Gesetzes vom 9. März 1870, R.-G.-Bl. Nr. 23 einzuleitenden

Zwangsverfahrens.“ Es handelt sich dabei um den Betrag von 3 Heller, sage drei Heller. — Es scheint, daß St. Bureausratius in Oesterreich zu den meistverehrten Heiligen gehört und die österr. Staatsverwaltung ganz und gar kein Gefühl dafür hat, daß diese Art, wie der Staat in unsinniger Weise Zeit und Arbeit und Steuergelder aufbraucht, bei allen praktisch denkenden Bewohnern geradezu Empörung wecken muß. In keinem Privatbetriebe der Welt würde man sich wegen 3 Heller einen Aufwand von Zeit und Arbeitskraft gestatten, der vielleicht das Hundertfache des reklamierten Betrages kostet. Dafür werfen aber Privatbetriebe auch reich Gewinne ab, während der Staat mit fast allen Unternehmungen in erschreckender Weise passiv arbeitet. Ist es so ganz unmöglich, auf diesem traurigen Gebiete einmal eine Besserung zu erzielen und einen Geschäftsverkehr einzuführen, der unserem Zeitalter einigermaßen angepaßt ist? Die Beamten selber haben alle Ursache, Reformen mit allen Kräften anzustreben.

Ein trauriger Fall. Aus Windischgraz wird uns geschrieben: Die fortschreitende Ruhr-epidemie hat die Landbevölkerung in der Gegend von Windischgraz ungemein ängstlich gemacht. Die strengen Maßregeln der Behörde werden auch heuer williger befolgt wie früher. Einem Grundbesitzer starben kurz nacheinander drei Kinder an der Ruhr, darunter ein 16jähriger Sohn. Dem Vater gelang es trotz allem Bitten und Flehen nicht, die nötigen Leute zum Begräbnis zu bekommen. Er mußte die Särge selbst auf den Friedhof tragen und eigenhändig begraben.

Liebe Nachbarinnen. Aus Lichtenwald wird uns geschrieben: Am 21. d. hielt die Besitzerin Marie Mlinaric in Polleg mit ihren Kindern im Obstgarten die Zwetschenernte. Auch ihre Nachbarin Anna Romisch pflückte in ihrem Garten die gleichen Früchte. Dabei fielen einige Zwetschen beim Schüteln der Bäume in den Garten der Mlinaric, und diese las sie auf. Die Romisch, die dies bemerkte, hielt sich darüber auf, und es entstand zwischen beiden ein Streit. Die Romisch schlug der Mlinaric einige Male mit der Faust ins Gesicht, packte sie bei der rechten Hand und drehte ihr den Mittelfinger derart heftig um, daß er beim Gliede brach.

Gonobitz. (V e r s h i e d e n e s.) Die Wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz hat der wackeren Freiwilligen Feuerwehr in Gonobitz in Anbetracht der mit dem bestem Erfolge erzielten Ausfahrten bei mehreren Bränden zur Anschaffung von Löschrequisiten eine Subvention von 100 K. gewährt. — Durch Kauf ist das Haus der Fräulein Anna und Margarete Borucker in den Besitz des Herrn Steuerassistenten Ignaz Kswatic (eines Slowenen) und das Wirtschaftsgebäude der sogenannten „Eiskeller“ samt Grundbesitz des Herrn Advokaten Dr. Robert Lederer in den Besitz des Herrn Gastwirtes und Fleischhauers Hans Seniza in Gonobitz übergegangen. Letzterer wird dort eine Milchwirtschaft einrichten.

Windischgraz. (Turnverein.) Montag hielt der hiesige Turnverein im Hotel „Zur Post“ seine Monatskneipe ab, welche einen glänzenden Verlauf nahm. Außer den Turnbrüdern hatten sich zahlreiche Gäste, darunter viele Frauen und Mädchen eingefunden. Herr Dr. Harpf eröffnete den Abend mit einer Begrüßungsansprache der erschienenen Mitglieder und Gäste. Der Sprechwart des Turnvereines Herr Dr. Gottscher richtete dann an das aus Windischgraz scheidende Mitglied Herrn Permoser herzliche Abschiedsworte, in denen er den Scheidenden als ein äußerst eifriges und verdienstvolles Mitglied feierte, das dem Vereine manche Ehren gebracht und manches Lorbeerreis errungen hat und ersuchte ihn im Namen des Vereines der deutschen Turnsache auch in der Ferne treu zu bleiben. Den Glanzpunkt des Abendes bildeten die Lichtbildervorführungen des Herrn Dr. Harpf. In vielen vortrefflich gelungenen Bildern zeigte er uns die schönsten Punkte aus dem Tauerngebiete, die Besteigung der Gletscher und Firnen und die Schutzhütten, sowie herrliche Ausblicke auf die Tauernkette. Prächtig waren auch die Bilder aus dem Dachsteingebiete. Den Schluß bildeten Aufnahmen aus der Gegend von Windischgraz und des Ursulaberges. Die Bilder zeichneten sich durch besondere Schärfe und Deutlichkeit aus. Herr Dr. Harpf, der zu jedem Bilde auch die nötigen Erläuterungen gab, erntete für seine Mühe reichlichen und wohlverdienten Beifall und wir wünschen uns recht bald wieder so einen genussreichen Abend. Bei frohem Sang und Becherklang blieben Turner und Gäste noch lange beisammen.

50 Kronen Wochenlohn oder 50-60% Provision

erhält Jeder, der den Vertrieb meiner weltberühmten Aluminiumschilder und Waren übernimmt, darunter letzte Neuheiten u. konkurrenzlose Massenartikel. — Ich erbringe die Beweise durch Originalbestellungen, dass viele meiner Vertreter wo die Waren bis jetzt eingeführt waren mehr als 30 Kronen pro Tag verdienen. Auskunft gratis. Vertretung wird als Haupt- sowie auch als Nebenbeschäftigung übertragen. — Anfragen per Postkarte genügt.

Anton Hruby
Müglitz (Mähren).

LEBIG'S Fleisch-Extrakt

verbessert sofort jede schwache Suppe, erhöht und kräftigt den Wohlgeschmack von Saucen, Gemüsen und Fleischspeisen, ohne den Eigengeschmack dieser Speisen zu verdecken.

Gerihts-fal

Ein diebischer Geschäftsdienner.

Der 21jährige Geschäftsdienner Jakob Rauc hatte zu wiederholten Malen der Gattin seines Dienstherrn Johann Kos, Kaufmanns in Cilli, vom Wirtschaftsgelde größere oder kleinere Beträge entwendet, ohne daß auf ihn ein Verdacht gefallen wäre. Endlich erreichte ihn das Schicksal. Er wurde nach einem größeren Diebstahle verhaftet und dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert. Bei der gestrigen Verhandlung wurde er zu 7 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Nach sechs Jahren zur Verantwortung gezogen.

Der Schuhmacher Andreas Fließ versah im Jahre 1904 beim Postamt in Tüffer den Landbriefträgerdienst. Fließ ließ sich während seines Dienstes arge Vernachlässigungen und Mißbräuche zuschulden kommen und verübte auch mehrere Betrügereien und Diebstähle. Das Fälschen von Unterschriften auf den Postanweisungen gelang ihm sehr gut. So trieb er es bis zum Jahre 1905. Als ihm nun der Boden unter den Füßen heiß wurde und er witterte, daß man ihm auf der Spur sei, suchte er das Weite. Er trieb sich in Deutschland umher und konnte erst heuer ausgeforscht und seine Auslieferung verlangt werden. Das Kreisgericht verurteilte ihn nun zu drei Monaten schweren Kerkers.

Eine schwierige Verhaftung.

Am 20. August sah sich der Gemeindevorstand der Gemeinde Umgebung Cilli veranlaßt, den etwas angeheiterten Bäckergehilfen Julius Wagner aus Laa a. d. Thaya ob seines Benehmens in Verwahrung zu nehmen. Wagner verhielt sich bei dieser Verhaftung ganz ruhig. Als er sich aber im Gemeindegarten befand, zertrümmerte er die ganze Einrichtung und warf sie bei den Fenstern heraus, zerbrach die Fensterscheiben und beschädigte die Mauer, so daß die Gemeinde einen Schaden von 25 K. erlitt. Die Einlieferung in das Gefangenhaus führte Gendarmwachtmeister Franz Veskoschel durch. Wagner ging anfangs ganz ruhig mit. Erst in der Rathausgasse schon nahe dem Gerichtsgebäude besann er sich eines anderen und wollte nicht weiter. Er warf sich zu Boden und schlug mit Händen und Füßen um sich. Erst mit Hilfe zweier Wachleute konnte er ins Gefangenhaus befördert werden. Sowohl der Gendarm als die beiden Wachleute hatten bei dieser Verhaftung von Wagner Fußtritte und Stöße erhalten. Auch ein Strom von Schimpfwörtern gegen die Wachleute sprudelte er in seiner Erregung hervor. Ob dieser Handlungsweise hat er sich Julius Wagner vor dem Kreisgerichte Cilli zu ver-

antworten und wurde zu fünf Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Ein übermütiger Ueberfall.

Am 13. August zogen die Bauernburschen Alois Kotnik, Johann Berglez und Georg Drež über die Bezirksstraße in Reischach bei Gorobitz. Ihnen kamen der Tagelöhner Johann Stof aus Oplotniz und der 18jährige Fleischergehilfe Johann Kos aus Oplotniz entgegen. Die beiden Burschen überfielen die ganz ruhig des Weges gehenden drei Bauernburschen ohne jeden Grund. Kotnik erhielt sofort von Johann Stof einen Messerstich in die rechte Schulter und als er den linken Arm zur Abwehr erhob, einen Hieb über den linken Unterarm. Während Berglez einen Angriff abzuwehren versuchte, erhielt er von Johann Stof einen Messerstich in den Rücken. Nun ließ Kos von Alois Kotnik ab, wandte sich gegen Berglez und versetzte ihm einen Stich in den Oberarm. Als Georg Drež, der etwas zurückgeblieben war, herbeieilte, erhielt er von Johann Stof einen Stich in die Bauchgegend und einen so wichtigen Hieb über den rechten Arm, daß ihm die Oberarmmuskeln in einer Länge von 9 Zentimeter durchtrennt wurden. Der Stich in die Bauchgegend wurde durch die dicke Kleidung des Gestochenen abgehalten. Johann Stof und Johann Kos hatten sich daher wegen Verbrechens der schweren Körperverletzung vor dem Kreisgerichte Cilli zu verantworten und wurde Stof zu 15 Monaten, Kos aber zu 10 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Schrifttum.

In einem neuen geschmackvollen Gewande liegt jetzt „Die Modenwelt“, die bekannte, von Franz Lipperheide 1865 begründete illustrierte Zeitschrift, vor. Das erste Heft des 47. Jahrganges ist jetzt erschienen. Den modernen Ansprüchen gerecht werdend ist der Modenteil bedeutend vergrößert worden und den Abonnentinnen sind durch Einführung vorzüglicher und billiger Normalschnittmuster neue Hilfsmittel zur Anfertigung der Damengarderobe geboten. Neben der Bereicherung des Modenteils ist auch der Handarbeitsteil nicht vergessen worden, hier bietet der neue Jahrgang die bilgelbaren Handarbeitsmuster, die das Uebertragen des Musters auf den Stoff in der kürzesten Zeit und einfachsten Weise ermöglichen. Es erscheint alle 14 Tage ein Heft. Der Bezugspreis für die „Modenwelt“ beträgt nur 30 Heller für das einzelne Heft oder 1.80 Krone vierteljährlich. Probenummern versendet der Verlag Wien 1, Rosenbursenstraße 8.

Lektüre für die Winterabende. Der Herbst hat begonnen, die Abende werden immer länger, und man sehnt sich im Familienkreise nach einer

guten Lektüre. Man sehnt sich nach einer Lektüre, in der die Parteikämpfe des Tages nicht wiederhallen, die aber doch von den heiteren Aktualitäten spricht und Genuß und darüber hinaus Anregung bietet. Die Meggendorfer-Blätter werden allen Anforderungen, die man an eine gute Familienlektüre stellt, gerecht. Wenn der Sturm ums Haus weht, wenn die Floden wirbeln, ist die frohgelauante Zeitschrift ein willkommener Gast. Sie ist im Inhalt überraschend mannigfaltig, fein pointierte Scherze, heitere Erzählungen und lyrische Gedichte bietet sie in bunter Fülle und außerdem glossiert sie die Ereignisse des Tages in Kunst, Theater, Literatur und Mode in liebenswürdiger Art. Weil die Meggendorfer-Blätter dabei immer dezent bleiben und alle Themen vermeiden, die verletzen könnten, haben sie sich Tausende treuer Freunde erworben; ist doch „von allen Geistern, die verneinen, der Schall am wenigsten zur Last.“ Der Bildschmuck der einzelnen Nummern präsentiert sich in künstlerischer Vollenbung. Sowohl die Qualität der Bilder selbst als die Reproduktionen stehen auf der Höhe der Zeit. Ein Quell des Frohsinns sind die Meggendorfer-Blätter. Wir glauben, daß wir durch diesen Hinweis manch einem unserer Leser einen Gefallen erweisen werden.

Die grösste Gefahr des Autosports

liegt nicht so sehr in der Möglichkeit eines Unfalles, als in der Wahrscheinlichkeit ernster Erkrankungen. Namentlich Damen sind dieser Gefahr ausgesetzt und sie so ten darum auf eine Autofahrt stets auch eine Schachtel Sodener Mineral-Pastillen (Fay's ächte) mitnehmen. Die Pastillen schützen die Schleimhäute des Mundes und des Halses gegen die Einwirkung der rauhen Luft und des Staubes, und sie belebigen schnell auch jede vorhandene Reizung. Die Schachtel kostet K. 1.25. Man achte aber stets darauf daß man keine Nachahmungen erhalt.

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gungert, k. u. k. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

welche auf eine gesunde Hautpflege hält, speziell Sommerprossen vertreiben sowie eine zarte weiche Haut und weichen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit:

Eine Dame

Steckensperd- Eilenmilchseife
(Marke Steckensperd)

von Bergmann & Co.,
Tetschen a. E.

Das Stück zu 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümeriegeschäften etc.



Ein heller Kopf

macht sich die Fortschritte zu eigen, die die Nahrungsmittel-Chemie den Hausfrauen beschert hat.

Dr. Oetker's Backpulver à 12 h dient als Ersatz für Germ oder Hefe, macht Gughupf, Torten, Linzer Teig und alle sonstigen Bäckereien und Mohnspeisen lockerer, grösser, wohlschmeckender und leichter verdaulich.

Dr. Oetker's Puddingpulver à 12 h, mit Milch gekocht, geben eine knochenbildende delikate und billige Nachspeise für Kinder und Erwachsene.

Dr. Oetker's Vanillinzucker à 12 h dient zum Vanillieren von Schokolade, Tee, Puddings, Milch, Saucen, Cremes, und ersetzt die teure Vanille-Schote vollkommen. Der Inhalt eines Päckchens entspricht 2-3 Schoten guter Vanille.

Anführliche Gebrauchsanweisung auf jedem Paket. Ueberall in den Kolonialwarene- etc. -Geschäften vorrätig. Rezepte gratis.

Dr. Oetker, Baden-Wien.

Schöne Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern und Küche ist sofort zu vermieten. Anfragen Vereinsbuchdruckerei „Celeja“.

Eine Wohnung

Herrngasse Nr. 25 im II. Stock mit 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, Dachboden und Kelleranteil, ist mit 1. November eventuell früher zu vermieten. Anfrage bei Josef Sucher, Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Drucksorten

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli

liefert zu mäßigen Preisen

Aktienkapital: K 50,000.000—
Reserven: K 12,750.000—
Zentrale in Prag.
Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Filialen in Reichenberg, Gablons Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Litz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Königshof, Klagenfurt, Villach. — Expositionen in Friedek-Mistek und Braunau.

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.
An- und Verkauf von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.
Versicherung gegen Verlosungs-verlust.

Kulanteste Ausführung von Börsen-aufträgen.
Uebnahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitschrank-fächern (Safes.)

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Fräulein

wird zu drei Kindern gesucht. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 17861

Verschiedene

Baumaterialien

wie Zementrohre, Steinplatten, Gerüstholz, Eisenklammern, Krampen und Schaufeln, sowie

ein Paar Pferde

für schweren Zug geeignet nebst Geschirr und zwei Wagen sind billig abzugeben. Auskunft erteilt Baukanzlei Lad. Joh. Roth, Cilli, Ringstrasse 8. 17862

Grosser Keller

mit 1. Jänner 1912 zu vermieten. Anfrage Rathausgasse Nr. 17, I. Stock.

Eine gute Zukunft

bieten wir strebsamen Personen bei Uebnahme einer **Versandstelle**. Streng reelle Sache, passend für jedermann, ganz gleich ob in der Stadt oder am Land wohhaft. Keinerlei Kenntnisse nötig. Das Geschäft wird von uns kompl. eingerichtet. Grosse Reklame auf unsere Kosten. Sofort grosser Umsatz und guter Verdienst von Anfang an. Risiko ausgeschlossen. Auch ohne Aufgabe des Berufes zu betreiben. Nur ehrliche, wenn auch einfache Leute, werden berücksichtigt. Auskunft kostenlos Off. sub „**Versandstelle**“ an Daube & Co., Köln, a. Rhein. 17859

Umsonst

kann sich jede Hausfrau wertvolle Gebrauchsgegenstände verschaffen bei regelmäßiger Verwendung der beliebten

Knorr's Makkaroni
Knorr's Haferpräparate
Knorr's Kindernahrungsmittel
Knorr's Suppen

Gutscheine liegen jedem Paket bei und berechtigen zum kostenfreien Bezuge der wertvollen Prämien. Prämienkatalog von den Detaillisten od. direkt von der Fabrik.
C. H. Knorr, Ges. m. b. H., Wels (Ober-Österreich).

Echte Brünnner Stoffe

Letzte Neuheiten für Herbst u. Winter
zu sensationell billigen Preisen

Ein Coupon 1 Coupon 7 Kronen
Meter 3:10 lang 1 Coupon 10 Kronen
kompletten Herrenanzug 1 Coupon 12 Kronen
 (Rock, Hose Gilet) 1 Coupon 15 Kronen
 gebend, kostet nur 1 Coupon 17 Kronen
 1 Coupon 18 Kronen
 1 Coupon 20 Kronen

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20, sowie Anzugstoffe aus echt englischem Cheviot. Winter-Rockstoffe aus feinsten Herrschaftswollen, Kammgarnstoffe mit Seide durchwebt, Lodenstoffe aus Gebirgswolle etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage
Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko.
 Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend.

M u s w e i s

über die im städtischen Schlachthause in der Woche vom 18. bis 24. September 1911 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Viertel	Lämmner	Bidlein	Stiere	Ochsen	Subj.	Kalbinnen	Kalb.	Schwein.	Schaf.	Ziegen.	Bidlein.
Butschel Jakob	—	3	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger	—	—	3	—	—	17	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes	—	2	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kosfür Ludwig	—	—	—	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	65	—	—	—	—	—	—
Restofchet Jakob	—	4	—	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Blaning Franz	—	—	1	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef	—	4	—	—	8	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	37	—	—	—
Reisner Josef	—	—	2	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	1	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	2	—	—	4	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umegg Rudolf	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wollgruber Franz	—	1	—	—	4	2	—	—	—	—	—	—	—	33	—	—	—	—	—	—
Sweltl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	—	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	3	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—



Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie von Antwerpen“ direkt nach

New-York und Boston
 konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung.
 Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die
Red Star Linie
 in Wien, IV., Wiednergürtel 6
Julius Popper
 in Innsbruck, Südbahnstrasse 2
Franz Dolenc
 in Laibach, Bahnhofstrasse 4L.